

I.

Historische Abhandlungen und Miscellen.

1) Albrecht von Eyb und seine Schriften.

Ein Beitrag zur Literaturgeschichte des fünfzehnten Jahrhunderts

von

Dttmar F. H. Schönhuth.

Wenige Rittergeschlechter des Frankenlandes haben so viele Männer hervorgebracht, welche im Krieg und Frieden, in geistlichen und weltlichen Dingen, wichtig gewesen sind, wie das der edlen Herren v. Eyb, denn allein 3 Bischöfe sind aus seinem Schooße hervorgegangen.

Aber auch im gelehrten Fach haben sich Männer dieses Geschlechts ausgezeichnet, unter ihnen besonders Herr Albrecht von Eyb, über dessen Leben und Wirken im Reich der Wissenschaft wir zusammenstellen wollen, was bis jetzt aufgefunden werden konnte. Doch zuvor Einiges über Stamm und Namen, nach dem er sich genannt. †)

Eyb (in Urkunden Jb, Jbe, Jwe) ein kleines Pfarrdorf, eine

†) Wir benützen dazu ein von dem Freiherrn E d u a r d v. Eyb zu Dörzbach, dem würdigen Enkel edler Ahnherren, mitgetheiltes Msc. von M. W. Gurckfelder „Stamm der von Eyb im Lande zu Franken“ Es ist wahrscheinlich Autographon des Verfassers, noch aus dem Schluß des XVI. Jahrhunderts, und besteht aus 16 Blättern, Folio.

halbe Stunde südöstlich von Ansbach, gab dem Geschlecht der Herren v. Eyb den Namen.

Schon i. J. 1043 war hier eine von ihnen gestiftete Kapelle, die demnach als die sicherste Urkunde für das Alter der Familie selbst zu betrachten ist. Von der Burg, wo das Geschlecht saß, ist nur noch ein Wall vorhanden, den man in einem Garten zeigt.

Schon in frühester Zeit theilte sich das Geschlecht in 2 Hauptäste, in die Bilgrame und die Pfauen v. Eyb. Die Bilgrame waren zu Nürnberg ansässig und bekleideten daselbst öffentliche Aemter.

Als Kaiser Heinrich VI. i. J. 1177 zu Nürnberg ein Turnier hielt, soll Herr Bilgram von Eyb einer der 12 Patrizier in der Stadt gewesen seyn, die den Amtleuten des Turniers mit aller Nothdurft behülflich und förderlich seyn mußten; als der Kaiser die Stadt verließ, und 40 edle Geschlechter ihn bis Donauwörth begleiteten, dienten auch die Bilgrame v. Eyb mit 11 Pferden.

Die Bilgrame zu Nürnberg erloschen im XIV. Jahrhundert, die Pfauen v. Eyb pflanzten den Stamm derer v. Eyb fort. †)

Der erste dieser Pfauen v. Eyb, die wir aus Urkunden kennen, ist Derjenige, der i. J. 1289 in einem Kaufbrief des Ritters Albrecht von Bestenberg unter den Zeugen genannt wird, und zwar mit ausgelassenem Taufnamen, nur mit der Bezeichnung, dictus Pavo de Jwe. Ein Sohn des ohne Taufnamen genannten Pfauen von Eyb könnte wohl Ludwig v. Eyb gewesen seyn, der als Zeuge in einer Urkunde genannt wird, welche Kaiser Ludwig der Bayer an Pfingsten d. J. 1317 dem Kloster Heilsbrunn ausstellte. ††)

Nach ihm kommen Dietmar und Johannes von Jwe i. J. 1319 in einer Urkunde vor. Im J. 1325 verkauft Conrad

†) Die Bilgrame v. Eyb führten im Wappenschild einen Bogen, altdeutsch Eyb (von Eibenholz). Dieses Wappen meint der Verfasser an einem steinernen Denkmal in der Sebaldus-Kirche zu Nürnberg gesehen zu haben. Das Gegentheil behauptet M. W. Gurfelder in seinem „Stamm der v. Eyb“ indem er fol. 1 a. sagt, „daß man noch heutiges Tags in gemelter Stadt (Nürnberg) unter den alten Schilden findet, die dem Wapen dieses edlen Geschlechts, derer v. Eyb, sonderlich was die Muscheln belanget, ganz gemäß und gleich seyn sollen.“ Nur waren die Muscheln derer von Eyb zu Nürnberg weiß, im rothen Feld, wie er selbst fol. 1 b. bemerkt.

††) Gurfelder l. c. f. 2.

v. Eyb sein eigen Holz, gelegen in dem Gereut zu Eyb. Im Jahr 1343 verkauft Wolfram v. Eyb mit gesamter Hand Annen seiner ehelichen Wirthin und aller seiner Erben sein Seelhaus (Armenhaus) zu Eybe und ein Tagwerk Wiesmat an Herrn Conrad von Leltersheim, Vikarier zu Duolzbach. Einer von Eybe †) ist Bürge bei diesem Verkauf. In welchem Verwandtschaftsverhältniß alle Letztgenannten zu jenem Ludwig v. Eyb v. J. 1317 stehen, wissen wir nicht anzugeben. Desto gewisser ist es, daß derselbe einen Sohn gleiches Namens hatte, mit dem erst eine förmliche Geschlechtsreihe beginnt. Dieser Ludwig, des Namens der Zweite, bekleidete unter Kaiser Carl IV (1347—1378) hohe Würden. Ums Jahr 1341 machte er eine Reise ins heilige Land, und wurde daselbst zum Ritter (d. hl. Grabes) geschlagen. Seiner Tapferkeit wegen ward er zu einer Hauptmannschaft befördert, und erfocht gegen die Türken einen namhaften Sieg auf dem Meere. Nach zwei Jahren kehrte er wieder an das kaiserliche Hoflager zurück; als man bei dem Kaiser seine ritterlichen Thaten rühmte, erbot sich derselbe, ihm eine Gnade zu erweisen. Ludwig v. Eyb erklärte darauf: er wolle eine Bitte thun, die treffe weder Geld noch große Güter an, sondern bestehe darin, weil er dermalen der Letzte seines Namens und Stammens ††) und darum bessern Fug habe, eine Aenderung seines Wappens vorzunehmen, also mögen ihm in den Schild drei rothe Meermuscheln in weißem Feld (dieweil er auf dem Meer gekriegt), dann auf den Helm eine goldene Krone, weil er des Kaisers Diener gewesen, und in der Krone einen halben Pfau mit Schwanenflügeln zu führen verwilligt werden. Seine Bitte wurde ihm willfahrt, ja die Kaiserin, deren Hofmeister er gewesen, verehrte ihm noch einen Ring mit einem Türkis, daß er denselben zum Andenken dem Pfauen um den Hals führen sollte. Das geschah i. J. 1350. Nach drei Jahren wurde vom h. Reich eine starke Hülfe von Reitern und Knechten ins Königreich Ungarn wider die Türken geschickt; da wurde ihm auf sein Ansuchen nicht nur verwilligt, den Zug mitzumachen, sondern auch die Stelle eines Obersten übertragen. Zwei Jahre brachte er

†) Der Taufname ist im Gurckfelder'schen Manuscript zerfressen.

††) Ist unrichtig, denn es kommen während seinen Lebzeiten noch Neffen und Seitenverwandte vor.

in Ungarn zu, und hielt sich mit seinem Kriegsvolk so ritterlich, daß er sich bei dem Kaiser wieder eine große Gnade ausbitten durfte. Er begehrte, dieweil er dem Königreich Ungarn gedient hätte, so möge der Kaiser fortan auf den Ungarischen Dukaten unten an den Schaft der Hellsparten seinen Schild mit den 3 Muscheln schlagen lassen, damit seine Erben und Nachkommen dann ein Zeugniß seines Verhaltens haben möchten. Der Kaiser willfahrte dieser Bitte. †) Uebrigens führte Ludwig v. Eyb noch i. J. 1352 das alte Familienwappen, als er dem Kloster Heilsbronn mit seiner Hausfrau Alheid zwei Güter von Kazendorf durch Gott und durch ihrer und all' ihrer Seelen willen gegeben. Dasselbe gilt auch von den Vettern und Seitenverwandten Ludwigs v. Eyb; sie behielten das alte Wappen, den Pfauenhals im Schild und auf dem Helm bei, während die Nachkommen Ludwigs die 3 Muscheln führten. Wann Ludwig von Eyb starb, ist nicht überliefert. Ein hölzernes Rundstück (Wappenschild) im Kloster Heilsbronn verewigt sein Andenken. Es hat die Umschrift: Herr Ludwig v. Eyb, Ritter, Kaiser Carls Gemahlin Hofmeister, hat die Flügel und Musch at den Pfahen einbracht. zu bessern. Leider ist keine Jahrzahl beigesezt. Ludwig von Eyb hinterließ gleichfalls einen Sohn seines Namens; doch ehe wir von diesem reden, müssen wir noch jener Herren von Eyb erwähnen, welche mit seinem Vater ebenfalls vorkommen.

Im Jahr 1367 ist Gunz von Eyb zu Tann in einem Heilsbronner Kaufbrief als Bürge aufgeführt. Nach Gurckfelder (f. 3. b.) könnte er ein Bruder Ludwigs v. Eyb gewesen seyn.

Im Jahr 1368 lebte ein Heinrich v. Eyb genannt Pfabe (Pfau); er verkaufte in diesem Jahr mit seiner Hausfrau Cathrin sein Gut Neuses bei Oberburgbach, und hat unter Andern zu Bürgen seinen Vetter, Herrn Heinrich v. Eyb, Sangmeister (später Domkapitular zu Dnolzbach). Auch einer von diesen Beiden soll ein Bruder des genannten Ludwigs v. Eyb gewesen seyn. Im J. 1381 verkaufte Heinrich v. Eyb mit Hansen v. Eyb, der zu Rotenburg bei Nürnberg geseßen, an die Anspacher Chorherren Peter und Friedrich, Gebrüder v. Gemünde, die

†) Wenn die Aenderung des Eyb'schen Wappens in die Mitte des XIV. Jahrhunderts fällt, so kann unmöglich die obige Ansicht Gurckfelders eine richtige seyn, daß schon die Nürnberger Herren von Eyb (die Bilgrame) die 3 Muscheln im Wappen geführt.

Höfe, die einst Tungen v. Eyb gehörten, nämlich 3 Morgen Acker und 3 Tagwerk Wiesmat um 303 R Heller.

Im J. 1391 bekennen der genannte Hans v. Eyb, Burgmann zu Rothenberg, und dessen Sohn Luz, daß sie dem besten Ritter, ihrem lieben Vetter, Herrn Ludwigen v. Eyb und Elisabeth, seiner ehelichen Wirthin, und allen ihren Erben ihren halben Hof zu Berolzwinde, der ihnen anerstorben gewesen von Fritz v. Eyb, ihrem Vetter, um 240 R Heller Landeswährung verkauft haben; ihr Siegel zeigt nur einen Schild, darin ein bloßer Pfabenhals gesetzt. Wir haben hier eine Menge von Vettern, aber weil der Name Vetter nach dem alten Sprachgebrauch ein so unbestimmter ist, so fällt es schwer, diese Herren alle in ein genealogisches Schema zu bringen; leere Hypothesen sind wir aber nicht gewohnt aufzutischen. Wir suchen also wieder einen gewissen Anhaltspunkt, von dem wir ausgehen können, und der ist Ludwig von Eyb, der in der letzten Urkunde v. J. 1391 als Käufer genannt ist. Ludwig v. Eyb der dritte, hatte seinen Sitz zu Sommersdorf, eine Meile Wegs von Dnolzbach gelegen, welches ohne Zweifel der ältesten dieses Geschlechts Sitz einer gewesen, neben der Stammburg v. Eyb. Im J. 1400 kaufte er den Mymerhof bei Weihezelle von Conrad von Bestenberg um 140 fl. rhein. Währung. Er starb i. J. 1408 am Freitag nach Johannes ante portam und liegt zu Heilsbronn begraben. Er war zuerst mit Elisabeth v. Seckendorf, und dann mit Margarethe v. Egloffstein verheirathet. Ludwig v. Eyb zeugte 2 Söhne, Martin und Ludwig, von denen der erstere die sogenannte Bestenberger Hauptlinie gründete, welche bis auf unsere Tage fortblühte, der andere die der Herren v. Eyb zu Eyburg, welche früher erlosch, nachdem sie 400 Jahre hindurch dem Staat wie der Kirche mehrere ausgezeichnete Männer gegeben hatte. Ludwig von Eyb, der vierte dieses Namens und Stifter der nun erloschenen Kuntingen'schen Linie, wurde i. J. 1390 geboren. Er besaß mit seinem Bruder den Familienwohnsitz Sommersdorf, und vermählte sich i. J. 1413 mit Margaretha von Wolmershausen, geboren aus einem alten Geschlechte der Gegend. Schon frühe finden wir ihn unter der Zahl der markgräflich-brandenburg'schen Rätthe. Er wohnte der Krönung König Karls VII. zu Rheims bei, und begleitete seinen Herrn, den Markgrafen Friedrich von Brandenburg, auf das Concil zu Konstanz. Im J. 1432 stiftete er die Kapelle zu

Sommerzdorf, und ließ in die Stiftung die Namen seiner beiden Mütter einsetzen: »auf daß man auch ihrer in den Seelmessen daselbst gedenken soll.« Im J. 1434 verlor er seine Gattin Margaretha, die ihm 4 Söhne, Georg, Sigmund, Ludwig und Albrecht geboren. Nach 4 Jahren folgte er seiner Gattin im Tode; er liegt zu Heilsbronn begraben, wo sein Schild noch zu sehen. Seine Söhne Georg († 1443) und Sigmund († 1483) waren Domherren zu Regensburg und Eichstätt; von den beiden jüngeren pflanzte Ludwig, der fünfte dieses Namens, den Stamm fort, der Jüngste, Albrecht, ist Gegenstand der nun folgenden Darstellung.

Albrecht v. Eyb wurde i. J. 1420 wahrscheinlich zu Sommerzdorf geboren. Obgleich seine zwei älteren Brüder schon dem geistlichen Stande bestimmt waren, sollte auch er sich nach dem Willen der Eltern demselben widmen. Nach seinem eigenen Zeugniß war seine Mutter Margaretha es, welche nicht nur die Erziehung des Knaben allein übernahm, sondern ihn auch in den ersten Anfangsgründen der Wissenschaft unterrichtete. Es muß demnach eine Frau von seltenem Geiste gewesen seyn. Aus der Hand seiner Mutter kam er in die Hände eines Lehrers, der mit Eifer und Liebe auf dem guten Grunde fortbaute, den die liebende Mutter im Herzen des Knaben gelegt hatte. Dieser Lehrer, der sich große Verdienste um die geistige und wissenschaftliche Bildung des Jungherrn erworben, hieß Balthasar Kasinus. Albrecht von Eyb hat in späteren Jahren auf dankbare Weise sein Andenken verewigt, indem er ihn seinen besten Lehrer nennt, der ihn, wie sein Vater leiblicher, so geistiger Weise durch die Wissenschaft gezeugt habe. Albrechts späteren Studiengang kennen wir nicht, aber wahrscheinlich wurde er in der seinem Familiengute am nächsten liegenden Klosterschule zu Heilsbronn weiter gebildet, bis er eine höhere wissenschaftliche Anstalt zu Bamberg oder Würzburg besuchen konnte.

Den klassischen Studien muß er sich mit besonderem Eifer zugewendet haben, denn die ersten Proben seiner wissenschaftlichen Leistungen gehören in dieses Gebiet. Auch in der Jurisprudenz muß er sich gehörig umgesehen haben, denn er erlangte bald die Würde eines Doctor utriusque juris, wohl unmittelbar

nach vollbrachtem Studienlaufe. Nach dieser Zeit finden wir ihn als Archidiaconus zu Würzburg und später als Domherrn zu Eichstätt und Bamberg. Wegen seiner Gelehrsamkeit wurde Albrecht von Eyb auch außerhalb der Gränzen des deutschen Vaterlandes bekannt.

Pabst Pius II. (Aeneas Silvius Pikkolomini), ein Freund und Beschützer der Gelehrten, hörte von den seltenen Kenntnissen des fränkischen Edelmanns; um ihn in seine Nähe zu ziehen, machte er ihn zum Kämmerling (*Cubicularius*) was wohl in jenen Zeiten mehr zu bedeuten hatte, als die Würde eines Kammerherrn oder Kammerjüngers in unsern Tagen. Wir nehmen an, daß der Aufenthalt am Hofe des gelehrtesten Kirchenfürsten seiner Zeit nicht ohne Einfluß auf das literarische Streben Albrechts v. Eyb geblieben. In diese Zeit fallen seine ersten literarischen Produkte, wenigstens wurden sie meistens in dem Zeitraume von 1470 bis 1475 edirt. Voran steht seine sogenannte *Margarita poetica*. Während dieses Werk ein Zeugniß seiner viel umfassenden klassischen Studien ist, beurfundet es zugleich die Pietät des Verfassers, der nie vergessen konnte, was seine edle Mutter Margaretha für seine gemüthliche und wissenschaftliche Bildung gethan. †) Seiner Mutter zu Ehren nannte er das Buch *Margarita*, auf daß auch die spätesten Nachkommen noch gedenken mögen, wie dankbar Söhne die Mütter ehren, denen sie viel verdanken. Der Haupttitel dieses Werkes ist: *Alberti de Eyb Margarita poetica*. Es beginnt mit der Ueberschrift: *Margarita poetica opus clarissimum foeliciter incipit* — und mit der Zueignungsschrift an *Johannem Episcop. Monaster. Comit. palat. Rhen. et Bav. duc.* Am Ende lesen wir: *Anno a nativitate domini Millesimo quadringentesimo septuagesimo secundo, die vero secunda mensis decembris finita est haec summa Alberti de Eyb utriusque juris doctoris eximii que Margarita poetica dicitur: p. industriosum impressorie artis Magistrum Johannem Sensenschmid civem Nurembergensem cujus diligentiam imprimendi corrigendique opus ipsum optime manifestat.* Die Ausgabe besteht im Ganzen aus 385 Klein-Folioblättern und ist mit runden Buchstaben in fortlaufenden Zeilen gedruckt. Blätterzahlen, Custos, Signaturen und große Anfangsbuchstaben

†) Albrecht v. Eyb nennt seine Mutter im Anfang seines Werkes *clarissima foemina*.

fehlen. †) Wenn wir den Titel des Buches betrachten, so könnten wir leicht glauben, es enthielte eine poetische Blumenlese, dem ist aber nicht so; Albrecht v. Eyb sagt selbst im letzten Abschnitt seines Werkes, daß er solches ex omnibus fere Oratoribus, Historicis et Philosophis zusammengesetzt habe. In diesem Abschnitt, der gleichsam den Beschluß der voranstehenden Zueignungsschrift macht und die Ueberschrift hat: ad libri complementum et ejus missionem oratio, legt Albrecht von Eyb die Absicht und den ganzen Inhalt seines Werkes weitläufig vor Augen, und es erhellt daraus, daß es eigentlich eine praktische Anweisung zur Redekunst, oder eine Redekunst in Beispielen aus den besten Schriftstellern seyn sollte. Er theilt daher dasselbe in zwei Theile ein: Prima pars, sagt er, est praeceptorum et clausularum; secunda autoritatum et orationum. Außer den schon genannten, welchen Albrecht v. Eyb sein Buch dediziert hat, nennt er auch seinen ehemaligen Lehrer: Vade denique, heißt es, opus omnium doctissimorum virorum judicio summittendum, ad clarissimum oratoriae artis principem, dominum Baldasarem Rasinum, mihi praeceptorem optimum, qui me per artem ut pater generavit per naturam, ut te videat, exanimet etc. Die Margarita poetica muß eine große Celebrität erlangt haben, denn bald nach dieser Ausgabe erschien eine sehr prächtig ausgestattete ohne Jahr, Drucker und Druckort. Am Ende steht bloß: Summa Alberti de Eyb utriusque juris doctoris eximii, que Margarita poetica dicitur, feliciter finit. Sie ist in gespaltenen Kolumnen mit gothischen Buchstaben in Fol. max. gedruckt, ist in Abschnitte getheilt und hat ein Register voran. ††) Auch wurde das Werk

†) Eine nähere Beschreibung dieser Ausgabe ist in M. G. W. Panzer's ältester Buchdrucker Geschichte Nürnbergs, aus der auch die gegebenen Notizen entnommen sind, S. 7—8 enthalten. Die Ausgabe befand sich in dem ehemaligen Kloster Heilsbronn. S. Bibliotheca Heilsbronnensis a. M. J. C. Hockero Norimb. 1731 f. 280. Zwei weitere Exemplare finden sich auch in der öffentlichen Bibliothek, sowie eines in der königl. Handbibliothek zu Stuttgart.

††) Dieselbe findet sich in der Kirchenbibliothek zu Michelstadt (bei Erbach) wo sich so viele höchst interessante Infunabeln aus der ältesten Buchdruckerzeit befinden. Schade, daß dieses Prachtwerk dort unbekannt liegt und im Staube modert. Ein noch wohl erhaltenes Exemplar befindet sich auch in der öffentlichen Bibliothek zu Stuttgart. Ein mit dem Druck gleichzeitiger Schreiber hat am Schluß des letztgenannten Exemplars die Zahl 1478 mit rother Dinte beigefügt.

noch zweimal zu Basel durch J. Ammerbach im Jahr 1495 und 1503 gedruckt. †)

Das zweite Werk Albrechts v. Eyb aus derselben Zeit ist sein Ehestandsbuch, das ebenfalls in mehreren Ausgaben nach einander erschienen. Es erschien zuerst ohne Druckjahr und Ort, aber wahrscheinlich i. J. 1472 zu Nürnberg in der Fritz Creußnerischen Dffizin mit dem einfachen Titel: »Ob einem manne sey zu neme ein eelichs weyb oder nicht.« Fol. Eine zweite folgte im nämlichen Jahre fast mit demselben Titel. Am Ende steht: »Gott sei gelobt MCCCCLXXII. Fricz Creußner zu Nürnberg. Quart. ††) Diesen beiden Ausgaben folgten mehrere Nachdrücke: einer in demselben Jahr in Augsburg †††) ein zweiter zu Blaubeuren im Jahr 1475 ††††) und ein dritter gleichfalls zu Augsburg i. J. 1517. *)

Das Ehestandsbuch Albrechts v. Eyb zerfällt in 3 Theile:

a) Ob einem manne sey zu nemen ein eelich weib oder nit.

Von lieb und keuschheit der eeleute vnd von unordenlicher lieb vnd vnkeusch; von der schön vnd vngestalt der Frouwen. — Von lieb und sorgen der kinder vnd wy sy erzogen sollen werden, vnd so die kinder oder die elter sterben. — So die from wolredende vnd zornig ist. — Von dem Heyratgut und von reichtumb vnd armut.

†) S. Biblioth. Heilsbronn. f. 280. Wohl befanden sich beide Ausgaben nebst der ältesten in der Heilsbronner Bibliothek. Die Ausgabe von 1495 befindet sich auch in der öffentlichen Bibliothek zu Stuttgart; sie hat schon die Typen des 16. Jahrhunderts, oder die sogenannte italienische Lateinschrift.

††) Die beiden Ausgaben sind in Panzers Annalen der älteren deutschen Litteratur S. 68 Nr. 16 und 17 genau beschrieben.

†††) Titel: Alberti ab Eyb num conveniat uxorem ducere an non Germanice per Ginth. Zainer, fol. Aug. Vind; nebst dem deutschen Titel. S. Annales typographiae Augustanae S. 9.

††††) Titel: Ob ein man sey zu nemen ein elich weib oder nit Am Ende: MCCCCLXXV. Conradus Manecz zu Blaubeuren. Groß Oktav. 144 Blätter stark. S. älteste Buchdruckergeschichte Schwabens v. G. W. Zayf. Ulm 1791. S. 263 vergl. mit Panzers Annalen S. 82.

*) Titel: Albrecht v. Eybe Dr. Ir.: Ob einem sey zu nemen ein eelich Weib, durch Sylvanum Dtmär, Burger und Buchdrucker zu Augsburg, mit hohem Fleiß verfertiget in Kosten des fürsichtigen Herrn Joh. Nyman von Deringen teutscher nation namhaftigsten Buchfürers des Jars als man zalt MDXVII 4to. S. Ann. typ. Aug. S. 65.

b) Tytel des andern teyls.

Wie die Welt vnd wie die menschen vnd warumb sie erschaffen seind — die antwort, das ein weib zu nemen sey. — Widerwertigkeit in der ee vnd sunst zu dulden. — Das man frouwen vnd iunckfrouwen zu rechter zeytt ein man geben sol. Wie sich ein frouw halten sol in abwesen irs mans. — Das lob der ee — Das lob der frouwen.

c) Tytel des dritten teyls.

Wie die male vnd wirtschafft seind zu halten. Von ellende franchheit vnd widerwertigkeit der menschlichen natur. Das feyn sündler verzweyffeln sol.

Wir sehen aus dem angegebenen Inhalt, wie viele Materien dieses sogenannte Ehtandsbuch behandelt. Nun eine Probe aus dem Context selbst, aus der wir die naive Schreibart des Verfassers ersehen können. Wir entnehmen sie aus der ersten Ausgabe Blatt X. und XI.

„So nun ein fruchtpere fraw kinder gepirt, was sorge, was vleyß, müe vnd arbeit, und was lieb da ist! schreibt Macrobius, also das die liebe der kinder über alle sache uns die natur geben hat, dieselben mit sorgen und arbeit zu ernerer, zu ziehen, zu unterweyssen und lernen zu lassen; und spricht, das vater und muter nit liebers noch leiders mag geschehen, dann an den kinderen, wann kein leb und kein begire ist groesser dann des vaters gen dem sone. Der vater hat den son lieber dann sich selbst, der vater wird serer gestrafft an dem sone dann an im selbst; der vater vnd der sone werden geschafft und gehalten für ein person und sein ein fleisch, und ist der son ein teyl des leibes seines vaters, und der vater nach dem tode wirt bedeutet in der person des sones. Darumb schreibt Paulus der zwelfspot, das die veter sollen sammen und schez machen den sönen und nit die söne den veteren, als söllichs vor und nach geschriben, auch geschribne recht anßweisen und leren. Und der vater, der sein gut und hab übel außgibt und verzert, den son des zu berawben, der thut wider das geseze der natur und ist zu hefftig und ungüttig seinem sone. Der vater soll alzeit auff gütigkeit und parmherzigkeit gen dem sone geneigt sein und soll gedenken, das er ein vater sey und nit ein richter, als Terencius schreibt. Und für grosse sünde und schulde des sons soll ein kleine straff und peinigung genug sein dem vater gen dem sone. So aber ein son nit wolt volgen noch gehorsam sein dem vater, und die straff der zungen und ruten nit ersprießen noch behelfen wollten, als Petrarcha spricht, so mag der vater den son im kerker und gefenncknus behalten, als Cassius und Fulvius und andere Römer haben gethan, die ihre kinder zum letzten auch mit peynigung des todes gestrafft haben, und mag also die hertigkeit des vaters nütze und heilsam sein dem sone, so zu vil lindigkeit schedlich ist; und wenn sich der son lest beduncken, er hab einen herten vater, so hat er einen nützen

vater und hat dabey er die lieb des vaters und sein scham und forcht, undertenigkeit und gedult mag erkennen und beweren. Aber die jugendt wil nit bedenken, dann das vor augen ist, so das vernünfftig alter alle ding, die do ergangen, gegenwertig und zukünfftig sein, ausmisset. Es ist kein gewalt auff erden gerechter dann des vaters gegen dem sone, und kein dinstparkeit erberger dann des sons gen dem vater: so ist nicht als eygen als der son des vaters, und wirt nichts unghymlicher genommen dann der son dem vater. Darumb soll der son nit clagen, das im sein vater zu hertt sey, sunder vor bedenden, ob er das verschuldet hab." †)

Das dritte Werk Albrechts von Eyb ist die Uebersetzung zweier Comedien des Plautus, so wie einer Comedie des Ugolino von Parma. Es führt den Titel: Zwo Comedien des synnreichen poeten Plauti, nemlich in Menechmo und Bachide. Nachvolgent ein Comedien Ugolini, Philegenia genannt. Getewtscht durch den würdigen und hochgelerten Herrn Albrecht von Eybe, Doctor u. s. w.

Obgleich diese Uebersetzung auch in die oben genannte Zeit zwischen 1470—75 fallen muß, scheint sie doch erst später gedruckt worden zu seyn, denn die älteste bis jetzt bekannte Ausgabe ist vom Jahr 1511, eine spätere vom Jahr 1518. Der Schluß der letzteren lautet: Getrukt vnd vollendet in der kayserlichen stat Augspurg nach der geburt Christi vnsers herrn tausent fünfhundert vnd im achtzehenden jar. ††) Die Arbeit Albrechts von Eyb ist mehr eine freie Bearbeitung als Uebersetzung zu nennen — etwa in der Weise, wie man in un-

†) Die Stelle ist aus der trefflichen Geschichte der altdeutschen Literatur von Scholl. Bd. I. S. 510. Weitere Auszüge aus dem Chestandsbüchlein sind in L. Meisters Beiträgen Th. I. S. 139—59 enthalten.

††) Sie ist zu Augsburg 8. erschienen, aber sonderbarer Weise in Zapf's Annal. Typogr. August. nicht aufgeführt. Diese seltene Ausgabe befindet sich in der reichen Sammlung von Inkunabeln und Holzschnittbüchern unseres Vereinsmitglieds, des Herrn Majors Freiherrn Karl Joseph von Adelsheim zu Diergentheim, die wir sammt seinem reichen Antiquarium in einem der folgenden Hefte der Zeitschrift dem Publikum bekannt machen werden. Sie besteht aus 63 Quartblättern von starkem Papier ohne Paginirung. Der Titel hat eine hübsche Verzierung. Bei jeder Comedie befinden sich Holzschnitte, im Ganzen 20; sie tragen kein Malerzeichen, könnten aber ihrer gelungenen Ausführung nach wohl von Hans Schäuffelin seyn. Sie sind ganz nach der bekannten Darstellungsweise der alten Bilder, wo sogar der Nachtopf unter der Bettlade nicht vergessen ist.

fern Tagen einen Shakespeare bearbeitet und für ein deutsches Publikum genießbar macht. Albrecht von Eyb hat im eigentlichen Sinne des Wortes einen deutschen Plautus geliefert. An die Stelle der lateinischen und griechischen Namen setzt er seine deutschen, die sich gar naiv ausnehmen, wenn wir zum Beispiel statt Lydus G ö ß, statt Philoxenus K u n ß, statt Mnesilochus E n ß, statt Pistoclerus L e n ß hören. Lateinische Redensarten und Sprüchwörter gibt er mit deutschen, die geng und geb sind. In jeder Zeile zeigt sich Albrecht v. Eyb als einen Mann, der nicht nur die Sprache des Originals in seiner Gewalt hat, sondern auch genug Kopf und Talent besitzt, um selbst zu schaffen. Wir dürfen nur die Vorrede zu den Plautinischen Comedien lesen, welche in der Augsburger Ausgabe von 1518 Blatt 2 also lautet:

„Prologus ein vorred in den ersten tayl dieses buchs der da sagt von den Comedien Plauti des poeten in Menechmo.

Es haben Plautus, Terentius und ander comici Poeten vor eingang und anfahen irer Comedien sich gebraucht einer frölichen schimpflichen vorred und ermanung, dadurch sy das volck zu fleissiger auffmerkung die Comedien zu hören möchten bewegen und des volcks gunst und wolgefallen erlangen. Also will ich auch ain schimpfliche vorred geben nach irer gewonhayt mit diesen Worten: Vil gruß, hayl und gesundhait sey mit uns allen! ich bring euch heynd freud und frölichayt, mit der zungen und nit mit den henden, bitt euch, jr wöllet darzu gütlich verleihen die oren. Ob ich in furzer zeit getruncken hett und villsicht zu vil, sölt jr alle gegenwertig richter sein, so ich barbarisch kriechisch und nit verständlich reden würd. Der kriechisch kaiser laßt euch allen gebieten zu schweygen und zu hören und mit gutem mut nider zu sitzen, jr seit hungerig oder gesätigt herkommen. Wer geessen und getruncken hatt, ist weiß gewest, ob jm die sunn auf die glazen scheynen würde; und wer noch nüchtern ist, der werd gesetigt mit diesen fabeln und mit Worten, wann ain heder hören wirt das jm lustig zu essen ist. Aber der hat törllich gethan, der nüchtern herkommen und nyder gesessen ist, Nu nemet hin das argument und materi diser Comedien mit kurzen Worten, empfahet sy mit eueren synnen und vermerket. was solche und andere nach folgende Comedien von guten und bösen sitten der menschen sagen und außweisen; ermane ich euch durch euer aller gütigkeit im aller besten, die guten zu umbfahen und zu behalten und die bösen sitten zu verachten und zu vermeiden.“

Bl. 14 b.

Allhye kompt Geuten vater Klais genant nach dem sy geschicket het — vnd klagt Klais des ersten

sein Alter vnd spricht also: †) Als mein alter frantz vnd schwach ist, thut mir not, das ich mich bald auff den weg mach, ich kan nicht laufen, ich muß schleichen vnd wirt mir schwär dier gang, die fuß wöllen mir nit mer helffen, der kopf ist mir reysset, die augen sein dunkel, der leib schwär, vnd sein mir alle meine freyt entgangen, der steck ist mein pester fürer vnd gefert, fürwar das alter gibt bösen lon, es bringt mitt im böse gesellschaft, das ich in ain tag nit erzelen möcht, dem sey also. Nun bekummert mich was das mög sein das mein tochter nach mir hat geschicket, ich gedenck mir sy hab sich mit irem mann zertragen, als der eelet gewonheit ist. Nun sehe ich meine tochter sten vor der thür, vnd iren man traurigklich bey ir, im sol also sein als ich hab gedacht.

Geut: Biß vil gegrüßt mein lieber vatter ich sehe dich zumal gerne.

Klais: gott grüß dich auch tochter, was ist der märe das du nach mir geschicket hast? habt ir euch mit ainander zertragen, sag mitt kurzen worten wer ist schuldig daran, vnd wie es sey ergangen.

Geut: lieber vatter ich bin in nichten schuldig, aber er lebt also mit mir das ich nicht bey im beleyben mag, darumb nimm mich von im bald.

Klais: tochter was thut er dir das laß mich versteen.

Geut: er spottet allzeyt mein vnd helt mich ganz gering vnd für nichten, ich flag es got das du mir in ye geben hast.

Klais: ich hab dir oft gejagt, du solt dich nit mit im zertragen, vnd hüten das mir kain flag fürkommen möcht, du solt thun was im lieb sey, vnd was er thut das sol dir wol gefallen, du solt in nit fragen, wo wilt du hyn geen, was wilt du machen, oder wo bist du geweest. also behelt ain fraw ainem guten man.

Geut: ja lieber vater es ist ain anders das er gethan hat, er hat lieb ain andre frauen.

Klais: er thut weißlich, es ist pesser dann wär er ir feind.

Geut: ja vater er trinckt auch bey ir.

Klais: so turst in villeicht, da hast du gewynn, das er dahaymen dester minder trincket; laß darvon mein tochter, es hat kain syn, wilt du das er nit sol geen zu den leuten noch yemand zu im, so seß in vnder die mayd das er näe, spyne oder würck an der ram, da wirst du hubschen scherß sehen, so der wolff kompt vnder die lemmer.

Geut: ich sehe wol vater du bist sein fürsprech vnd advocat ich het dich wol dahaym gelassen so du im sein sach gelimpfen wilt, wenn er etwas übelß het geton.

Klais: Ich wolt ym kain übelß zulegen vnd mer straffen dann dich, was wilt du in zeyhen, so er dich schön heltet mit

†) Fran Geut (Guta) verklagt ihren Mann Luz, der seiner Buhlin Barben einen Mantel von ihr zugetragen.

flaydern vnd mitt allen dingen, dir ist also zu wol, hab guten mut vnd biß jm willig.

Geut: ja vatter er verthut mir was ich hab, er nympt mir mantel vnd ander flaynat vnd gibt es guten framen.

Klais: hat er das gethon so ist es vnrecht, hatt er aber sein nicht gethon, so hastu vnrecht das du ju also beklagst.

Geut: er hat heß bey jm den mantel vnd ain hefflin das er Barben geben hett, so ich das erfahren hab, bringt er solches herwider.

Klais: liebe Tochter harr da ich will auch mit jm reden u. s. w.

Auß dem Prolog zu den Bachiden. Bl. 21 b.

Plautus der poeta ist bürtig gewesen auß ainer stat genant Sarsinum, belegen in Tuscanier land, vnd ist lange zeit gewesen vor christi vnsers herren gepurt, vnd hat gemacht VIII. bücher in latein die man gemainlich hat, aber dises hernach geschriben püchlin mit sampt andern aylffen die sein lange zeyt wol bey fünffhundert jaren oder mer verloren vnd verporgen gewesen, vnd neulich †) im Concilio zu Basel wieder gefunden. also das die materi wider neu ist bey geleerten vnd vngelerten vnd darumb desto lustiger vnd gairlicher zu lesen.

Bl. 33. b.

(Penß der knecht ist frölich das er Bßen den vater vmb das gelt geteuscht hatt, vnd wißt noch nicht das Enß das gelt wider geben het, vnd redt also mit jm selbst:)

Ainen solchen menschen als ich bin solt man mit gold außwegen, ain solichen menschen solt man frönen ainem solichen menschen solt man machen ain saul von gold zu ainer ewigen gedechtnuß, wan ich hab heut zwo ritterliche that geton. meinen alten gescheyden herrn hab ich heut geteuscht. o lieber got wie schon ist er geteuscht worden vnd hab ju hinderkomen das er mir alles das geglaubt hatt das ich jm von dem gelt gesagt hab, vnd meinem jungen herrn mit dem ich wird essen trincken. liebhaben vnd wol leben, hab ich geholffen das er gelts genug hat vnd leben mag als ain iunckherr. lieben leut sagt an bin ich nit ain feiner gesell, was sollen solich knecht die iren herrn abtragen zway oder dreu pfunt, es soll mit hauffen zugeen. es ist kain vnnützer ding dann ain knecht der nitt listig ist vnd gescheyd. es sol ain knecht haben eine starke prust da gutes vnd pöses innen verporgen ist vnd seinem herren radten vnd helffen wo es not tut. ain mensch ist nichts wert es verstee dann guts vnd pöß vnd sey böß mitt den pösen, ain rauber mit dem rauber, vnd stel mit dem dieb. Ain nütz vnd verstanden mensch

†) Ein deutlicher Beweis, daß die Uebersetzung dieser Comedien wohl noch in die Mitte des fünfzehnten Jahrhunderts fällt.

sol haben zwo heut. er sol sein gut den guten, vnd böß den bösen, als die sach ist, also sol er sein, als der wint geet, also fer er den mantel. Nun will ich geen vnd wissen wie vil Engß des gelts behalten hab, vnd wie vil er des dem vater geben hab, ist er weiß gewesen so hat er gethon als Hercules tet, der gab ye seinem vater jupiter den zehenden tail, vnd hehyelt jm neun u. s. w.

Dieß sind die 3 wichtigsten Schriften Albrechts von Eyb, wenigstens diejenigen, die durch den Druck bekannt geworden. Noch soll er mehrere lateinische Briefe so wie eine »Vorbereitung zum Tode« verfaßt haben. Letztere fällt wohl in die Zeit, da er sich selbst auf seinen Tod vorbereitete. Dieser erfolgte an St. Jakobi des Apostels Abend den 24. Juli des Jahrs 1475. Wo er starb und seine Grabstätte fand, ist nicht bekannt, aber wahrscheinlich bewahrt Bamberg seine irdischen Ueberreste, jene Stadt, der er im Leben am meisten zugethan gewesen. Gurckfelder (S. 12. b.) sagt von ihm: »ist der Statt Bamberg also holt gewesen, das er gesagt, wann Nürnberg sein wer, wolt ers zue Bamberg verzehren.« Zu Sommersdorf, wo er geboren, hat Albrecht v. Eyb sein Andenken dadurch verewigt, daß »er alle seine Bücher in die Liberey bei der Kapelle daselbst vermacht und geben.« †) Vielleicht, daß sie sich noch in der Kirche zu Sommersdorf finden, wenn anders die Kirchenbibliothek sich daselbst noch erhalten hat. Hoffentlich wäre noch manche schätzbare Schrift »des hochgelahrten und sehr berühmten Mannes«, wie ihn Gurckfelder mit Recht nennt, aus Staub und Moder zu heben, wodurch der Name Albrechts von Eyb noch eine glänzendere Stellung in der Gelehrten-Geschichte des XV. Jahrhunderts einnehmen würde. ††)

†) Gurckfelder a. a. D.

††) Albrechts Bruder, Ritter Ludwig von Eyb den Älteren, einen der wichtigsten Staatsmänner des XV. Jahrhunderts, werden wir später zum Gegenstand einer Darstellung wählen. Der treffliche Historiker Dr. C. Höfler zu Bamberg hat sich durch Herausgabe der Denkwürdigkeiten Ritter Ludwigs von Eyb den Dank aller Geschichtsfreunde erworben. Wir erlauben uns in Beziehung auf dieses interessante Buch vorläufig zu bemerken, daß nicht das Jahr 1497, sondern das Jahr 1502 Ludwigs Todesjahr ist. Es liegt noch eine von ihm selbst geschriebene Urkunde v. J. 1499 vor.